

## Forschung

## Notiz Block



## Faymann setzt sich für Galileo ein

Verkehrsminister Werner Faymann erwartet sich durch den geplanten öffentlichen Aufbau des europäischen Satelliten-Systems Galileo eine „neue Chance“ für die österreichische Wirtschaft. Das mittlerweile gescheiterte private Galileo-Konsortium „hat uns ziemlich an den Rand gedrängt“, sagte Faymann am Rande des EU-Verkehrsministerrats in Luxemburg. Er unterstütze das Galileo-Projekt, da es eine Reihe von Vorteilen vor allem im zivilen Bereich biete. Zum Beispiel die Nutzung von Telematik-Systemen gegen Staus und für mehr Sicherheit auf den Straßen. Daneben könne Galileo auch für Finanzdienstleistungen genutzt werden. Auf konkrete Finanzierungsoptionen will sich Faymann nicht festlegen. Dafür sei es „zu früh“.

## Steirische Sorge um die Forschung

Im Rahmen des vom Infrastruktur- und Wirtschaftsministerium initiierten Förderprogramms Comet (Competence Centers for Excellent Technologies) sind in Österreich Konsortien entstanden, wo Wissenschaft und Industrie eng zusammenarbeiten. Sechs geplante K2-Zentren haben einen Antrag gestellt, doch nur drei Zentren werden letztendlich auch tatsächlich errichtet, wofür der Bund 130 Mio. Euro zur Verfügung stellt. Die Sozialpartner der Steiermark haben sich zusammengeschlossen und versuchen, mittels Petition an die Bundesregierung eine Erhöhung der Comet-Fördermittel durchzusetzen, um alle eingereichten und nach der ersten Bewerbungsphase als exzellent eingestuften K2-Kompetenzzentren realisieren zu können. Die Projekte mit einer Laufzeit von zehn Jahren müssen internationale Unternehmen und Wissenschaftler einbinden. Die öffentliche Finanzierung liegt bei 45 bis 60 Prozent, den Rest zahlen die

beteiligten Unternehmen. Die Steiermark befürchtet, dass eines ihrer zwei Kompetenzzentren leer ausgehen könnte, was „eine Verschwendung von wertvollen Ressourcen gleichkäme, die sich Österreich nicht leisten darf“, sind sich die Sozialpartner einig. Es handle sich bei sämtlichen jetzt zum Vollantrag eingeladenen Zentren um hervorragende Vorhaben, die eine enorme Hebelwirkung für Österreichs Wirtschaft hätten. Die Rede ist vom beantragten Kompetenzzentrum „Mobility“, das sich der Systemoptimierung von Gesamtfahrzeugen (unter anderem mit der Technischen Universität Graz) widmet. Der zweite Antrag betrifft das Zentrum „MPPE“, wo neue Werkstoffe, Fertigungstechniken und Produkte entwickelt werden sollen (etwa Montan-Uni Leoben). Bei beiden wird nach Einrichtung von einem jährlichen Gesamtforschungsvolumen von 13 Mio. Euro ausgegangen.

## Schlangengift als Medikament

Eine Chemikerin der Technischen Universität Wien begibt sich auf die Suche nach ungewöhnlichen Strukturen in Schlangengiften und will deren medizinische Einsetzbarkeit nachweisen. Ziel der Forschung ist es herauszufinden, warum einzelne Bestandteile des Giftes in bestimmter Weise wirken und warum sie für die Pharma-Industrie interessant sein könnten. Eine bewusst herbeigeführte Toxinwirkung im passenden Maßstab (Homöopathie) kann der Gesundheit förderlich sein. Die Schlangengifte weisen ein breites Anwendungsfeld auf, das von bakterientötend über zellwachstumshemmend, nervenstimulierend, blutverdünnend und blutgerinnend reicht. Mittlerweile wird ihre Wirkung auch bei der Behandlung von Alzheimer getestet. Die wissenschaftlichen Untersuchungen werden in Kooperation mit der Johannes Kepler Universität Linz durchgeführt. ask

EU: Gesundheitskommissar Kyprianou ist entsetzt und schlägt Alarm

## Kampf den „Dickerln“: EU ergreift Maßnahmen

Dicke Erwachsene und Kinder gehören zum Alltag. Die EU, aber auch die einzelnen Länder starten dagegen nun Kampagnen. Gesunde Ernährung und Sport sollen die Europäer schlank und rank machen.

Christine Wahlmüller

Knapp 22 Mio. Kinder in der EU sind Schätzungen zufolge übergewichtig, jährlich kommen etwa 400.000 dazu. Drei Mio. Schulkinder sind regelrecht fettleibig. Grund genug für die EU, Alarm zu schlagen. Gesundheitskommissar Markos Kyprianou warnte unlängst in Brüssel auch vor einem „sprunghaften Anstieg“ der Zahl übergewichtiger oder fettleibiger Europäer. Mehr als die Hälfte der Erwachsenen in den meisten EU-Ländern seien bereits betroffen. „Die Zahlen sind erschreckend“, sagte Kyprianou.

## Maßnahmen und Ideen

Da müssen dringend Maßnahmen her. Die EU will erstens bei der Ernährung und zweitens bei Sport und Bewegung ansetzen. Der Nahrungsmittelindustrie drohen nun Vorschriften aus Brüssel, sollten die Hersteller die Nährstoffe in ihren Produkten nicht deutlicher kennzeichnen, machte Gesundheitskommissar Kyprianou klar. Zucker, Salz und Fett müssten zudem gesenkt werden. „Wenn wir nicht handeln, werden aus den übergewichtigen Kindern von heute die Herzinfarktoper von morgen“, warnte der EU-Kommissar.

Gesunde Ernährung und ausreichend Bewegung sollen daher künftig in den EU-Staaten forciert werden. Die EU sieht etwa Möglichkeiten im Ausbau von Fahrradwegen oder der Förderung von Sportstätten. Damit sollen die Europäer zur körperlichen Ertüchtigung motiviert werden. Faktum ist: Jeder dritte Europäer bewegt sich Studien zufolge in seiner Freizeit überhaupt nicht.

Auch für Österreich sehen die Zahlen keinesfalls rosig aus: Laut einem Bericht des Instituts für Sozialmedizin aus dem Jahr 2006 sind in Österreich 37 Prozent der Erwachsenen übergewichtig (37 Prozent Frauen, 42 Prozent Männer). Für Kinder stammen die letzten Zahlen aus dem Ernährungsbericht 2003. Demnach ist bei den Sieben- bis Zehnjährigen bereits jedes zehnte Kind übergewichtig. Die Tendenz dürfte aber nach oben gehen. Neue Zahlen gibt es allerdings erst Anfang 2008 im neuen Ernährungsbericht für Österreich, der wieder vom Institut für Ernährungswissenschaften erstellt wird.



Jedes zehnte Kind in Österreich ist zu dick. Gesunde Ernährung und mehr Sport sowie Eltern als Vorbild sind gefragt. F.: Photos.com

„Die Gründe für das Übergewicht schon bei Kindern sind schlechte Ernährung und Bewegungsmangel“, stellt Petra Rust, Ernährungswissenschaftlerin an der Uni Wien, fest. Vor allem auch Getränke seien sehr verführerisch. „Limonaden sind süß und liefern nur leere Kalorien. Auch der Eistee ist keineswegs gesund, sondern eine Limonade“, räumt Rust gleich mit einem Irrglauben auf. Hin und wieder Fast Food sei nicht das Problem, wenn ansonsten ausgewogene, gesunde Lebensmittel auf dem Speiseplan stehen. „Reichlich Obst und Gemüse essen ist einfach wichtig“, sagt Rust. Die Ernährungsgewohnheiten der lieben Kleinen lassen sich auch noch ganz gut steuern. Wenn mehr Obst und Gemüse angeboten wird, dann wird es auch häufiger von den Kindern konsumiert – so das Ergebnis einer Studie mit Vorschul- und Schulkindern 2006.

Die Schule oder der Kindergarten machen aber nicht das Ernährungsverhalten der Kinder aus. Es erfordert auch die Eltern und „das Bewusstsein, dass die Milchschnitte nicht die optimale Jause ist“, betont Rust. Kinder brauchen zu 80 Prozent reichlich Kohlehydrate, das heißt Brot, Nudeln, Kartoffeln sowie Obst und Gemüse, hier

fünfmal täglich eine Handvoll, auch Milchprodukte sind wichtig. Tierische Produkte sollten hingegen eher sparsam gegessen werden. Zucker- und fetthaltige Lebensmittel sollten nicht 20 Prozent übersteigen.

## Spielerisch mitmachen

Was die Frage betrifft, ob Sport per Gesetz verordnet werden kann, ist Petra Rust skeptisch. Kinder ließen sich aber prinzipiell gut motivieren, wie etwa das Projekt „Gesunde Schulkause“ zeigt. Hans Holdhaus, Direktor des Instituts für medizinische und sportwissenschaftliche Beratung (IMSB Austria), liefert mit der neuen Buchreihe „Bewegte Kids“ Ideen sowohl für Volksschule als auch Kindergarten. Damit soll Haltungsschäden, Übergewicht, Stoffwechselerkrankungen oder motorischen Mängeln der Kinder Einhalt geboten werden. Auch in puncto gesunde Ernährung gibt es Aktivitäten: Seit 2006 haben Kindergärten und Lehrer kostenlos die Möglichkeit, an Ernährungsschulungen teilzunehmen. Fünf Module werden angeboten. Info und Anmeldung bei der Österreichischen Gesellschaft für Ernährung (ÖGE):

www.oege.at  
www.univie.ac.at/nutrition